

*Textauszüge zum Verdeutlichen, warum aufgeklärte Muslime Maududi (Pakistan) und Sayyid Qutb (Ägypten) mehr als kritisch gegenüber stehen und Said Nursi und seine Geistesverwandten wie Smail Balic lesen und bevorzugen:*

**Ein Auszug aus „Islam und Christentum aus der Sicht des Islam“ (1981)  
von Smail Balic (entnommen: Moslemische Revue Januar-Juni 2005):**

### **Dimensionen der Religiosität**

Der Islam bekennt sich zu biblischen Glaubensinhalten. Er ist zwar, geschichtlich gesehen, eine neue Religion, greift aber im Wesentlichen auf die alten Vorlagen zurück. Er steht daher auch in Bezug auf die Ethik den Bibelinhalten nahe. Wenn sich heute, in den Zeiten eines fundamentalistisch erlebten Islam, der abendländische Mensch über die durch den Fundamentalismus aus der Truhe der Vergessenheit zurückgeholtene Denkmodelle mokiert, so wird über diesen Zusammenhang hinweggesehen. Die gegenständlichen Denkmoden sind nämlich vielfach rein biblisch. Sie sind auch für viele Muslime befremdend. Diese sind über die Einbeziehung des Islam in das politische Leben und in die gerichtliche Strafbarkeit ebenso wenig glücklich wie die Außenwelt. Der Anstoß zu der Neuentdeckung des Islam als Machtinstrument und Peitsche kommt von Kreisen, die in ihrem Religionsverständnis im allgemeinen zurückgeblieben sind. Ihre Denkkategorien entsprechen dem biblischen Zeitalter oder haften an Modellen ihrer nationalen Geschichte. Sie klammern sich an das Wort des Qur'an und gestatten nur die Heranziehung der mündlichen Tradition zu seiner Exegese. Kein Wunder, dass ihnen dabei ein wirklich tiefes Religionsverständnis abgeht.

**Die Strafbestimmungen des islamischen Gesetzes gehören nicht zum Bereich der Frömmigkeit.** Sie haben einen ganz anderen Stellenwert als die moralischen Anweisungen. Die Befolgung der letzteren ist unerlässlich, will man ein vollkommener Gläubiger werden. Der Strafvollzug hingegen ist lediglich die Antwort auf die bittere Notwendigkeit einer menschlichen Situation. Diese hat immer ihre Besonderheiten.

In seiner „Ethik der Religionen“, einem umfangreichen Handbuch, bemerkt *Carl Heinz Ratschow* ganz richtig, dass das Gesetz in orientalischen Kulturen lediglich eine dienende und untergeordnete Rolle spielt. Meistens wird es ignoriert. „Wo es nicht ignoriert wird, ist es oft ein irritierender und fremder Faktor im Prozess der Anpassung an die Bedürfnisse der neuen Gesellschaft und die mit ihnen zusammenhängenden Wertvorstellungen. Es wird nicht so hoch eingeschätzt wie *ius* in allen seinen Bedeutungen bei den Römern, *droit* bei den Franzosen und *law* in den angelsächsischen Ländern. **Das Gesetz ist ein Instrument des Staates.** Der Staat kann natürlich Tun und Lassen befehlen, wie Hammurabi befahl, wie Nehemia und sogar die Makkabäer, die Einhaltung der Thora befahlen.“<sup>1</sup>

So ist es auch heute in Saudi Arabien, Iran und Pakistan. In seiner Behandlung des erwünschten Verhaltens des Gläubigen einem ertappten Dieb gegen über erwähnt *Muhammad al Gazali* (gest. 1111), einer der angesehensten islamischen Theologen, mit keinem Wort das Handabschneiden.<sup>2</sup>

Überall, wo im Qur'an harte Gesetze formuliert werden, ist auch von Gnade oder Verzeihung die Rede. Der Gnade gilt übrigens die Einleitungsformel jeder Sure des Qur'an (die Basmala). Die islamische Theologie misst der Menschlichkeit einen ebenso hohen Wert bei wie die

---

<sup>1</sup> C. H. Ratschow: Ethik der Religionen, 1980, S. 502.

<sup>2</sup> Vergl. Al-Gazzali's Buch vom Gottvertrauen. Das 35. Buch des Ibyä' ulüm ad-din. Übers. V. Hans Wehr, Halte/Saale, 1940, S. 86-91.

christliche Lehre. Die auf Muhammad (a.s.) zurückgehende Tradition ist voller Zeugnisse von Humanität und Menschenliebe. *Al-Gazali* geht soweit, dass er – um die Verpflichtung des Gläubigen zur Menschlichkeit zu unterstreichen – sogar die Bibel zitiert. Im 35. Buch seines *haya ulliim ad-din* finden wir die auf Muhammed zurückgehende Tradition: „Wer einen, der im Böses zugefügt hat, verwünscht, der gleicht sich dem Täter an.“

**Auszug aus:**

**Der Islam, Eine kurze Einführung von Malise Ruthven, Reclam 2000, (1997 engl.Org.)  
Im Kapitel „Das Scheitern des Islamismus“ wird Sayyid Qutb wie folgt zitiert:**

„Eine wahrhaft islamische Gesellschaft ist keine, deren Mitglieder sich als ‚Muslime‘ bezeichnen, in der das islamische Gesetz aber keinen hohen Status genießt, selbst wenn die Gebote befolgt und Gebet, Fasten und Pilgerfahrt verrichtet werden. Auch ist eine Gesellschaft nicht islamisch, in der die Menschen ihre jeweils eigenen Versionen von Islam befolgen, im Gegensatz zu den Vorschriften und Weisungen von Allah und Seinem Gesandten, Friede sei mit ihm, und das dann beispielsweise als ‚progressiven Islam‘ bezeichnen. In *jahiliya* befangene Gesellschaften können in verschiedenen Formen begegnen, die allesamt der Göttlichen Leitung zuwider leben [...].

Wie soll nun die Wiederbelebung des Islam auf den Weg gebracht werden? Es muss eine Vorhut mit der dazu nötigen Entschlossenheit aufbrechen und immer weiter marschieren, durch das gewaltige Meer der *jahiliya*, das die gesamte Welt umgibt. Auf ihrem Wege muss diese Vorhut sich zwar auf gewisse Weise fern von der allumfassenden *jahiliya* halten, sollte aber auch in Kontakt mit ihr bleiben. Die Muslime dieser Vorhut müssen die Grenzpfähle und Meilensteine entlang der Straße zu diesem Ziel kennen, damit sie um den Ausgangspunkt wie auch das Wesen, die Verpflichtungen und den letztendlichen Zweck dieser langen Reise wissen. Nicht nur das: Sie sollten sich außerdem ihrer Position gegenüber dieser *jahiliya* bewusst sein, die ihre Pflöcke überall auf der Erde eingeschlagen hat. Sie müssen wissen, wann sie mit anderen zusammenarbeiten und wann sie sich wieder von ihnen trennen sollten; welche Merkmale und Eigenschaften sie pflegen sollten und mit welchen Merkmalen und Eigenschaften die *jahiliya* unmittelbar um sie gewappnet ist; wie sie die Menschen der *jahiliya* in der Sprache des Islam anreden sollen; was für Themen und Probleme dabei zur Sprache kommen sollen und wo und wie man in all diesen Fragen Anleitung erhalten kann [...]. Ich habe *Meilensteine* für diese Vorhut geschrieben, die ich als eine Wirklichkeit im Wartezustand sehe, die im Begriff steht, tatsächlich Gestalt anzunehmen.“

**Zitat aus Maududis Kommentar zum Koran im Kapitel über Frauen und Familie (S. 131):**

„Es gibt manche, die von der christianisierten Betrachtungsweise des Westens derart überwältigt und eingeschüchtert sind, dass sie zu beweisen versucht haben, das wahre Ziel des Koran sei die Beendigung der (in ihren Augen wirklich verwerflichen) Polygamie gewesen. Weil diese jedoch zu jener Zeit weit verbreitet war, beschränkte sich der Islam darauf, ihr Grenzen zu setzen. Derartige Argumente zeigen nur die geistige Sklaverei, der diese Menschen erlegen sind. Dass Polygamie per se ein Übel sei, ist eine nicht akzeptable Behauptung, denn unter bestimmten Bedingungen ist sie eine moralische und soziale Notwendigkeit. Wenn Polygamie vollständig verboten wird, werden die Männer, die sich mit nur einer Frau nicht zufrieden geben können, ihre Befriedigung außerhalb der Schranken des Ehelebens suchen, was zu sexueller Anarchie und sittlicher Entartung führen müsste. Dies würde der moralischen und sozialen Ordnung wahrscheinlich weitaus größeren Schaden zufügen als die Polygamie. Aus diesem Grund hat der Koran jenen, die das Bedürfnis dazu verspüren, gestattet, von der Polygamie Gebrauch zu machen.“